

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 10

Artikel: Der Bauernschreck
Autor: Bringolf, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bauernschreck

Erzählung von Ernst Bringolf

Vor ungefähr sechs Jahren hauste da hinten am Wald eine Zigeunerfamilie. Auf einem Spaziergang kam ich eines Morgens an ihrem Lager vorbei. Unter dem Wohnwagen lag eine Wolfshündin mit drei etwa halbjährigen Welpen. Ein vierter lag etwas abseits, auf dem Bauch, den Kopf flach am Boden und äugte aufmerksam zu mir herüber. Er war kohlschwarz und größer als seine Brüder. Als ich nähertrat, preßte er sich an die Erde, funkelte mich aus schwefelgelben Augen an und ließ ein leises Knurren hören. Ich war sofort Feuer und Flamme für das Tier und beschloß, es um jeden Preis zu kaufen. Der Zigeuner, ein alter, gerissener Halunke, hatte mein Interesse bemerkt und machte Schwierigkeiten. Schließlich gab er nach, forderte aber eine unverschämte hohe Summe. Ich wollte etwas über die Abstammung des Tieres erfahren und fragte nach dem Vater. Der Alte zuckte die Achseln und machte eine große Armbewegung. «Ir-gendwo...!»

Ich liebte das Tier, gab mir alle Mühe, es an mich zu gewöhnen, bereute aber den Kauf bald. Je älter Tex wurde, desto wilder und unzählbarer wurde er. Mich ließ er überhaupt nicht an sich heran, er haßte mich, schnappte und sprang nach mir. Der einzige, den er noch leidlich duldete, war der Hauswart, der ihn fütterte. Nach einem halben Jahr versuchte ich ihn loszuwerden. Aber jeder, der ihn sah, ließ die Finger davon. Markerschütternd durchheulte er die Nächte, die ganze Nachbarschaft wurde rebellisch, die Polizei kam mir auf den Hals. Schweren Herzens entschloß ich mich, ihn zu töten.

Ich sprach mit meinem Freunde Flaß darüber, und da ich wußte, daß er ein guter Schütze ist, bat ich ihn, Tex zu erschießen. Er wollte das Tier aber erst ansehen und

es, wenn es ihm gefiele, zu sich nehmen. Alle meine Einwände und Warnungen machten keinen Eindruck auf ihn. «Sehen wir ihn an, erschießen können wir ihn immer noch. Kommen Sie.»

Ich gab Auftrag, Tex in meine Bibliothek zu bringen. Es fällt mir schwer, das, was sich nun abspielte, zu beschreiben. Es wirkte auf mich so ungeheuerlich, daß ich beinahe an übernatürliche Kräfte glaubte. Ich will versuchen, die ganze Szene so zu schildern, wie sie sich zugetragen.

Flaß hatte in einem Sessel vor meinem Schreibtisch Platz genommen, sich eine Zigarette angesteckt, während ich nochmals versuchte, ihn von der Gefährlichkeit des Hundes zu überzeugen. Er hörte höflich zu, sagte aber nichts, nickte nur hie und da.

Als der Hauswart hereinkam, drängte Tex mit solchem Ungestüm an ihm vorbei, daß die Tür mit lautem Knall gegen die Wand schlug. Ich retirierte schleunigst hinter den Schreibtisch. Flaß hatte sich erhoben und stand, die linke Hand in der Hosentasche, mitten im Zimmer. Vollkommen ruhig stand er da und betrachtete den Hund. Tex beachtete mich gar nicht. Wie in der Bewegung erstarrt, den Körper weit vorgelegt, mit hochgestellten Ohren und vorgestreckter Schnauze, witterte er nach dem Fremden. Regungslos standen sich die beiden gegenüber. Zehn, zwanzig Sekunden.

Die Augen des Tieres glühten, langsam legten sich die Ohren zurück, die Oberlippe kräuselte sich, die Zähne wurden sichtbar. Ein gefährliches Knurren, hart drohend, unterbrach die Stille. Ich wagte nicht zu atmen. In diesem Augenblick sprach Flaß, ohne die leiseste Erregung, kühl und beherrscht: «Lassen Sie ihn los!»

Der Hauswart machte eine erschrockene Bewegung, gehorchte aber sofort. Der Hund schnellte vorwärts, und in der nächsten Sekunde stand er aufrecht vor Flaß, die Tatzen auf seiner Schulter.

Flaß mußte den Anprall erwartet haben, seine Haltung war — ich schwöre Ihnen — unverändert, nur die Hand war nicht mehr in seiner Tasche. Es war ein hinreißender Anblick, diese beiden Geschöpfe zu sehen, Auge in Auge, in minutenlangem, lautlosem Kampf.

Und dann geschah das Unglaubliche. Das Tier beugte sich. Langsam, ganz langsam wich der Kopf zur Seite, seine Tatzen glitten zurück und wie mit vor Scham gesenktem Kopf blieb es vor Flaß stehen.

Der Hund vergaß diese Minuten nie. Ein tödlicher Haß gegen seinen Bezwinger speicherte sich in ihm auf. Das Zusammensein der beiden war ein steter, erbitterter, stiller Kampf. So versuchte Tex, wenn er neben Flaß ging, hart an seinem Bein ihn langsam zur Seite zu drücken. Immer wieder machte er diesen Versuch. Es gelang ihm nie. Aber ich bin überzeugt, hätte Flaß auch nur einen Millimeter nachgegeben, es wäre aus gewesen.

Sie werden sich vielleicht noch erinnern, daß es vor einem halben Jahr in unserer Gegend große Aufregung und Unruhe gab. Es ging das Gerücht, ein wildes Tier sei aufgetaucht, überfiele nachts die Herden, breche sogar in Ställe ein. Ziegen, Schafe, Kälber wurden gerissen, auch an Kühe wagte sich das Untier. Aus fünfzehn, zwanzig Kilometer im Umkreis kamen die Klagen. Die Art, wie das Vieh getötet wurde, ließ auf einen Wolf oder wildernden Hund schließen. Die Behörden schritten ein, man schickte Nacht für Nacht Streifen, umsonst. Mit verblüffender Sicherheit tauchte der «Schreck» immer dort auf, wo man ihn am wenigsten erwartete. Er wech-



Kein Bad, keine Waschung ohne



KAISER-BORAX

Flecken und Pickel verschwinden,
die Haut wird jugendlich straff und rein



Cilly Feindt
Phot. Binder, Berlin

ZEISS-PERIVIST
VOLLSICHT-BRILLE
mit Punktalgläsern

Das ZEISS-PUNKTALGLAS gleicht nicht nur die Fehlsichtigkeit vollkommen aus, es gibt durch sein weites Blickfeld den Augen die natürliche Beweglichkeit wieder und nimmt ihnen jeglichen Anlaß zum Zinkern und Zusammenkneifen, den Vorläufern der Fältchen und Krähenfüße. Für das fehlsichtige Auge ist ZEISS-PUNKTAL eine gesundheitliche und ästhetische Forderung

ZEISS-PUNKTAL

Das vollkommene Augenglas



Im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er ZEISS-PUNKTAL führt. Aufklärende Druckschrift „PUNKTAL 137“ kostenfrei von CARL ZEISS, JENA

selte beständig den Schauplatz. Der Vihschaden ging schon in die Tausende.

Eines Tages kam Flaß zu mir. Wir sprachen über dies und das, natürlich auch über Tex. Plötzlich fragte er ganz unvermittelt:

«Was denken Sie von der Sache?»

.....?

«Von dem Vihschächter, dem Bauernschreck...! Haben Sie keinen Verdacht...? Es ist Tex. Ich hielt ihn von Anfang an für den Täter. Als die ersten Gerüchte auftauchten, ging ich der Sache nach, untersuchte die getöteten Tiere, forschte nach Spuren. Ich fand meine Vermutung bestätigt. Nicht eines der Tiere war ange-fressen. Immer dasselbe Bild: durchbissene Gurgel und verblutet.

Nun legte ich mich auf die Lauer. Ich lasse Tex des Nachts frei in meinem Garten laufen. Sie kennen die Mauer, die das Grundstück abschließt. Ueber die strich er ab und kehrte pünktlich bei Tagesanbruch wieder zu-rück. Immerhin war das noch kein Beweis. Den habe ich mir heute geholt. Gestern nacht wurde auf einem Hof, eine halbe Stunde von hier, ein Kalb gerissen. Meine Ansicht war, Tex an den Tatort zu bringen, um ihn dort zu überführen. Ich ging mit ihm los, machte einen gro-ßen Umweg, wollte wie zufällig auf den Hof stoßen. Ich mußte vorsichtig handeln, damit er keinen Verdacht schöpfte. Er mußte überrumpelt werden. Es gelang mir. Ich hatte die Leine kurz und beobachtete ihn scharf. Als wir plötzlich vor dem Hof standen, zuckte er zu-

rück, seine Nackenhaare sträubten sich, eine Sekunde nur. Er hatte die Falle erraten; zitternd vor Wut, schritt er steifbeinig neben mir zum Tatort. Dort verriet er sich zum zweitenmal. Er spielte den Harmlosen. Gleichgültig sah er an dem verendeten Tier vorbei ins Leere. — Heute nacht will ich ihn erschießen und ich möchte Sie bitten, dabei zu sein.»

Trübe Stunden waren es, die wir beisammensaßen, um den Morgen abzuwarten. Flaß, der sich zuerst noch be-mühte, unsere Unterhaltung in Fluß zu halten, wurde immer schweigsamer. Man sah, welche Ueberwindung es ihn kostete, den Hund töten zu müssen. Als es 2 Uhr schlug, lud er seinen Browning mit sechs Geschossen und wir begaben uns an einen Platz im Garten, von dem aus wir die ganze Mauer übersehen konnten. Ich zitterte vor Nervosität, das Blut hämmerte in meinem Kopf. Ich suchte in der Dunkelheit nach Flaß, den ich nur un-deutlich neben mir erkennen konnte. Dieses Warten und die Stille wurden unerträglich für mich. Ich startete nach der Mauer und schreckte jeden Moment zusammen, weil ich überall dunkle, sich bewegende Schatten zu sehen glaubte. Nach einer qualvollen Ewigkeit rief mich Flaß leise an: «Er kommt!»

Sein Anruf riß mich hoch, mit überwachten Sinnen horchte ich in die Dunkelheit. Flaß hatte seine Waffe entschert und stand mit vorgeneigtem Oberkörper, an-ge-spannt nach der Mauer sehend. Ein graues, verwache-nes Licht begann die Dunkelheit zu verdrängen und un-sere Umgebung mit Konturen zu beleben.

Einige Minuten mögen wir so atemlos gestanden haben, da sah ich einen dunklen Fleck auf der Mauer. Im selben Augenblick krachte es, dreimal hinterein-ander. Flaß packte mich am Arm: «Bleiben Sie hier. Ich weiß nicht, ob er getroffen ist. Warten Sie, bis ich Sie rufe!»

Mit einigen mächtigen Sätzen sprang er durch die Büsche zur Mauer. Kaum war er verschwunden, da hörte ich einen scharfen Ruf und gleich darauf ein wildes Knur-ren. Ganz automatisch setzte ich mich in Bewegung und lief nach der Stelle, an der Flaß verschwunden war.

Der Anblick, der sich mir bot, war unbeschreiblich. Tex hatte anscheinend, als er die Mauer übersprang, die Gefahr sofort entdeckt und sich blitzschnell fallen las-sen. Wie wir nachher feststellten, hatte keiner der ersten drei Schüsse getroffen. Ich sah, wie Tex immer wieder mit mörderischer Verbissenheit auf Flaß lossprang, wie ihn immer wieder ein fürchterlicher Faustschlag zurück-warf. Blitzschnell erfolgten Angriff und Abwehr. Der Wille zur endlichen Vernichtung seines Gegners war in dem Tier so stark, daß er alle Besinnung verlor. All der aufgespeicherte Haß brach ungehemmt durch. Wild heulend, in toller Raserei tobte es immer wieder an.

Ein scharfer Knall riß den Kampf ab. Das Ende kam so schnell, daß ich es gar nicht begriff. Flaß hatte dem Hund einen Schlag unter den Kiefer gesetzt, der das mächtige Tier nach rückwärts um die eigene Achse schleu-derde. Diesen Moment benutzte er, den tödlichen Schuß abzugeben.

LOTTERIE NEUCHÂTELOISE
1er LOT
Fr. 200 000

21.265 Treffer
im Gesamtwert von
einer Million

das wird die Neuenburger Lotterie dieses Jahr verteilen.

- | |
|-------------------------------|
| 1. Treffer Fr. 200 000 |
| 2. " " 100 000 |
| 3. " " 50 000 |
| 4. " " 30 000 |
| 5. " " 20 000 |

10 Treffer à Fr. 10 000. — usw., alles in bar

Auf 10 Lose ein Treffer. Umschläge mit 10 Losen, wovon min-destens eines gewinnt, sind zum Preise von Fr. 100.— zu haben. Preis des Loses Fr. 10.—

Die Lotterie wird von der Société neuchâtelaise d'utilité publique zu Gunsten der Arbeitslosen und für wohltätige Zwecke durchge-führt. Die Lotterie ist vom Neuenburger Staatsrat genehmigt. Die Gewinn-Nummern werden in diesem Blatt veröffentlicht. Los-vertrieb im Kanton Zürich behördlich nicht gestattet. — Losver-sand nur nach der Schweiz.

Sichern Sie sich schnell mindestens ein Los.

Es genügt, auf das Postscheckkonto der Loterie neuchâtelaise: IV. 4 Fr. 10.— pro Los und 40 Rp. für die Portospesen einzube-zahlen oder den untenstehenden Gutschein einzusenden.

BESTELLSCHEIN ausschneiden und einsenden an
Neuenburger Lotterie NEUCHÂTELOISE
Senden Sie mir gegen Nachnahme:

Lose à Fr. 10.— =

Umschläge à Fr. 100.— =

Z. 116

Name

Beruf

Adresse

Bitte leserliche Schrift, damit rasche Antwort möglich

Société neuchâtelaise d'utilité publique



Es hilft,
wo alles andere versagt!

Mit **Birkenblut**
alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birken-blut, Fr. 2.75 und Fr. 3.75. In Apotheken, Drogerien, guten Colffeurge-schäften. Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Faido

Wasche Deine Haare nur mit dem **Birkenblut-Shampoo**
Frisiere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Heilige Berge

Ein Alpenroman von Gustav Renker

Ganzleinen Fr. 4.80

Wer unsere Berge liebt, wer sie kennen und verstehen lernen will mitfamt ihren Bewohnern, der greife zu diesem Roman. Die Bergwelt hat ihre eigene Sprache, unfichtbare Fäden verbinden den Menschen mit seinen heimatischen Tälern, Bergen, fahlen Fels-wänden und verschneiten Alpen. Man muß diese Sprache nur ver- stehen und fühlen können. Dieser Roman Renkers gehört zu den bes- sten, die ich von ihm gelesen habe.



In jeder guten Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag A. G., Zürich

BULLRICH-Magensalz

nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders
100 Jahre im Gebrauch
gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. In Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken, wo auch Gratiismuster erhältlich sind.

Dein Nachbar
ist wieder mal begeistert. Alle müssen wohl oder übel seinen Lautsprecher hören. — nur Du lebst wie auf einer stillen Insel. Du hast ja **OHROPAX-Geräusch-schützer** im Ohr. 12 formbare Kugeln nur Fr. 2.50. — Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sanatorium Kilchberg bei Zürich

3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prachtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. — Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172

ÄRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER • Dr. J. FURRER
BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

Halsschmerzen

und was daraus entstehen kann!

Halsschmerzen? Wer nimmt das besonders ernst? Und doch — ist der Hals krank, ist gar leicht der ganze Mensch krank.

Aus Halsschmerzen können schwere Krankheiten entstehen, so auch die tödliche Angina. Wenn sich also Schluckweh einstellt, eine Entzündung — nicht warten, sofort handeln — oft gurgeln mit Sansilla

Dieses medizinische Gurgelwasser zieht die Schleim-häute zusammen, dichtet die Poren ab und beugt so den Infektionen vor. Das ist die vielgerühmte Sansilla-Schutzwirkung — seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die sich bei Hals-leiden, Katarrh, Hals- und Mandelentzündungen immer wieder bewährt.

Sansilla ist stark konzentriert, darum ergiebig und sparsam im Gebrauch!

Originalflaschen à Fr. 2.25 und 3.50.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima

Ein Hausmann-Produkt — Erhältlich in Apotheken